

## „Geschichte“ des Monats

### Vor 100 Jahren: Elektrizität in Nordheim

Mit dem Einzug der elektrischen Energie in den privaten, gewerblichen und öffentlichen Bereich hat sich das Leben der Menschen ganz wesentlich verändert. Die gute Unwandelbarkeit des elektrischen Stromes in Licht, Kraft und Bewegung, Wärme und Kälte usw. ließ die elektrische Stromversorgung zu einer Erfolgsgeschichte werden. Die Drehstromübertragung Lauffen – Frankfurt am 25. August 1891 um 12.00 Uhr war die erste Übertragung elektrischer Energie mit hochgespanntem Drehstrom. Sie fand anlässlich der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt am Main statt und wurde dort als Kraftübertragung Lauffen – Frankfurt präsentiert. Der Generator mit 221kW (300 PS) dieser Anlage befand sich im Zementwerk von Lauffen am Neckar. Bis die letzte Ortschaft in Deutschland auf Wechselstrom umgestellt bzw. überhaupt elektrisch erschlossen wurde, vergingen jedoch noch fast 50 Jahre.

Bereits 1907 stellte man sich im Nordheimer Gemeinderat die Frage, ob man nicht gleich die Beleuchtung des Orts verbessern könnte, indem man Gas einführte. Die Rohre hätte man gleich mit verlegen können, da wegen der Verlegung der Wasserleitung die Straßen ohnehin aufgegraben wurden. Verhandlungen mit Heilbronn ergaben, dass das Gaswerk der Stadt seine Kapazität für sich selbst und die bereits angeschlossenen Gemeinden Böckingen, Sontheim und Neckargartach benötigte. Auch mit der AG Gaswerk Brackenheim - Meimsheim wurde verhandelt, doch dann wurde dieses Projekt wieder auf Eis gelegt, da die Kosten den Gemeindehaushalt übermäßig strapaziert hätten, ganz abgesehen davon, dass „die Einwohner durch die Kosten der gegenwärtig im Bau begriffenen Wasserleitung ohnedies erregt“ waren.



Blick auf die Trafostation Ecke Lauffener Str./Südstraße. In dieser Turmstation wurde die Mittelspannung heruntertransformiert auf 380V Drehstrom (heute 400V) bzw. Wechselstrom /Wechselspannung (früher 220V, jetzt 230V).

Ein viertel Jahr später diskutierte man nun aber über die Versorgung der Gemeinde mit Elektrizität. Ortsvorsteher Karl Heinrich betonte die Vorteile des Stroms als „Kraft und Licht“ gegenüber dem Gas, besonders die vielseitige Verwendbarkeit in Landwirtschaft und Gewerbe. Doch auch dieses Projekt wurde wegen der angespannten finanziellen

Lage zurückgestellt. Erst 1910 begannen ernsthafte Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk Bissingen, dem Zementwerk Lauffen und der Stadt Heilbronn, die ein Werk in Horkheim plante. Bei einer Bürgerversammlung am 19. März sprachen sich alle für die Einführung der Elektrizität aus. Man entschied sich für die Enzgauwerke GmbH Bissingen. Das Elektrizitätswerk erhielt die alleinige Berechtigung, „im Gebiete dieser Gemeinde Leitungen oder sonstige Anlagen zur Erzeugung und Abgabe von elektrischer Energie für alle Zecke zu errichten [...]“. Das Elektrizitätswerk verpflichtete sich, „sowohl der Gemeinde zur Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze und der ihr gehörigen Gebäude, als auch den Gemeinde-Insassen die nötige elektrische Energie [...] zu liefern.“ Die Dauer des Vertrags wurde auf 30 Jahre ab dem 1. Juli 1911 festgesetzt. Nach einigen Verzögerungen, auch durch die Vertragsverhandlungen, wurde die Stromleitung von Bönningheim über Hausen nach Nordheim gebaut, und am 22. Februar 1912 begann der Strom in Nordheim zu fließen. Elektrische Straßenbeleuchtung wurde installiert und bestimmt, wie lange sie angeschaltet wurde:

1. „Bei nicht hellen Nächten die Straßenlampen einzuschalten u. für gewöhnlich auszuschalten: Die I. Tour um 22 Uhr nachts. Die II. Tour kurz nach 23 Uhr nachts. Bei der Beleuchtung ist Rücksicht auf den Verkehr u. die Bedürfnisse zu nehmen zum Beispiel gut besuchte Sonntage, Herbstzeiten u. sonstige Veranstaltungen.
2. Künftig über den Winter auch die Straßen morgens von  $\frac{3}{4}$  5 –6 Uhr in der Weise zu beleuchten, daß die sogenannten ganznächtigen Lampen angezündet werden.“

Für den Anfang wurde die Beleuchtung im Rathaus, im Schulzimmer und in den zwei Wohnungen im alten Schulhaus eingeführt. Früher erfolgte der Anschluss der Straßenlampen und der Gebäude nur über Freileitungen, heute sind fast alle Leitungen in der Erde verlegt, so dass man nur noch selten sogenannte „Dachständer“ sieht.